

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1948-09-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Beantwortung
6. 10. 48 JB

(19a) Tilleda, den 26. September 1948

Lieber Waldemar Bonsels !

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 13.9., der gestern eintraf. Ihre guten Nachrichten über "Dositos" haben mich so erfreut, daß ich Ihnen gleich antworten muß, um Ihnen u.a. auch zu sagen, daß ich nicht mehr "lamentieren" werde, wenn ich mir vergewissere, daß Sie also geduldig acht Jahre um die Durchsetzung dieses Buches - und was für eines Buches ! - gekämpft haben. Spätere Geschlechter werden darüber nur noch den Kopf schütteln - nicht über Ihren Kampf, sondern über Ihre Gegner und deren Gründe wie überhaupt über die ganze seltsame Zeit, deren Genossen zu sein wir das Unglück haben. Doch ich müßte nachträglich das Unglück in Anführungszeichen setzen - es ist schon so gut und in Ordnung, daß sie uns Schwierigkeiten macht : die idyllischen und goldenen Zeitläufte langweilen nicht nur, sie verderben den Charakter.

Sie schreiben nur noch von "Dositos" - nicht mehr vom "Aufbruch", ich nehme an, daß Sie den alten Titel gewählt haben, es ist auch richtig so, denn es hat sich ja wie nach 1919 gezeigt, daß ein "Aufbruch" in unserem Volk in unserem Sinn nicht erfolgte, und daß ein magnetisches Werk nie Holzköpfe und Figuren anzuziehen vermag - und die eisernen Herzen und stählernen Köpfe ziehts auch ohne den symbolischen Titel an.

Übrigens muß ich Ihnen zum "Dositos" eine Entdeckung mitteilen : als ich dieser Tage zufällig in meinem Handbuch der Kirchengeschichte blätterte, fand ich im Kapitel über die Gnosis folgende Stelle :

"Samaria mit seiner Mischbevölkerung war an sich ein geeigneter Nährboden für religiösen Synkretismus. Aber die Kenntnis der samaritanischen Gnosis ist durch spätere Entstellung so getrübt, daß zu klaren Schlüssen nicht zu gelangen ist. D o s i t h e u s , ein samaritanischer Pseudomessias, ist Zeuge für die auch dort lebendige eschatologische Stimmung vor dem Ausbruch des großen Krieges, nicht aber für eine samaritanische Gnosis".

Ich vermerke dies nur am Rande und werde mich hüten, in der Debatte um "Dositos" den theologisch-wissenschaftlichen Wasserhahn zu öffnen ! Meine Entdeckung gewährte mir nur im Vorbeigehen einen flüchtigen Blick in Ihr Arbeitszimmer, und ich sah Sie so ungefähr da sitzen wie Albrecht Dürers "Hieronymus im Gehäus". Seine Gestalt bringe ich nun irgendwie mit Ihrer Bemerkung über den unruhigen Lebensabend zusammen : es fehlt mir ein Bild von Ihnen - ich stelle Sie mir noch immer vor wie 1920 - 1930. Im übrigen bin ich so wenig

wie Sie für den Schlafrock, die Plüschpantoffeln - meine kleinen Jungs sorgen schon dafür (und noch manches andere) und überhaupt: **i c h f a n g e** jetzt erst an! Es wird allmählich Zeit, das sehe ich ein - aber dies Sich-Zeit-Lassen, das habe ich von meinem Großvater, dem alten Forstmeister, geerbt. Der lebte immer so, als sei der Wald um ihn, bis ihn dann eines Tages ein zorniger Sturm packte, und er eine seiner Schriften hinhaute oder eine tolle Fahrt mit seinen Gäulen und Hunden in den Wald machte ..

Was Sie mir über Verlegerschicksale mitteilten, ist ja enorm, aber es mußte ja so kommen, das ist der von Ihnen oft zitierte "Finger Gottes" der die Papier- und Schreibwarenhändler nicht in den Himmel wachsen ließ, als sie sich anmaßten, auf den Gräbern von Cotta, Insel usw. zu wachsen.

Von Herrn Zwirner vom Chronos-Verlag bekam ich übrigens jetzt ein langes Trosts Schreiben vor einigen Tagen: er will zusehen, daß er mit meinem "Schlangenmanuskript" etwas anfangen kann - natürlich sagt er jetzt, er habe bereits einen Sammelband für das Schlangenthema fertiggestellt, es ist gewiß nicht wahr, aber ich komme ihm deshalb nicht moralisch, ich warte mal ruhig ab, was er sonst zu sagen hat. Er kommt auch auf Sie zu sprechen und schreibt wörtlich:

"Sie können versichert sein, daß wir uns sehr große Mühe geben, das Werk "Die Herrschaft des Tieres" von Herrn Bonsels in der gepflegtesten Aufmachung herauszubringen. Dass wir dabei in der heutigen Zeit auf allerlei Widerstände stoßen, dürfte Ihnen bekannt sein. Trotz aller Schwierigkeiten wird das Buch von Herrn Bonsels bis Anfang des kommenden Jahres fertig gestellt sein und in einer Form erscheinen, die uns und allen Freunden aus der großen Lesergemeinde des Herrn Bonsels zur Freude gereichen wird."

Zum Schluß danke ich Ihnen noch für Ihre Bemühungen bei Herrn Specht um meine wirtschaftliche Lage - solange ich "freier" Literat bleiben kann, will ich es zu tun versuchen, ich weiß, daß es ein Wagnis ist, aber ich will lieber mal hungern, als durch eine Pfründe fett werden. Ich bin kein Phantast, aber ich fühle so sicher, daß ich es irgendwie schaffen werde!

Herzlichste Grüße

Kas K. Guinfort

Freilieber Luise in Frankfurt!

Der Postmann der Elftage kommt. Meinem neuen
minuten silbernen Löffel geschenkt, der von Glatz kommt!